

Predigt über Josua 2,1-21

1) Story not to be told

Liebe Gemeinde, Geschwister im Glauben, Hörende und Erzählende, wer sich über die Bibel beugt oder stürzt, erlebt unweigerlich Überraschungen. Überraschungen der unterschiedlichsten Art. Lichtblicke und Erleuchtungen, Befremdliches und Befreiendes, Ärger und Beglückung, Hass und Liebe, Krieg und Frieden. Die ganze Bandbreite des Lebens.

Zu den oft übersehenen, weil recht gut versteckten Überraschungen gehören die Texte, in denen sich die Bibel selbst korrigiert oder fortschreibt. Das geschieht nicht zuletzt in den Texten, die wir zum Alten Testament rechnen. Das ist nicht in einem Rutsch entstanden. Einige Texte sind immer wieder überarbeitet worden, mehr oder weniger stark. Und das sorgt, wie gesagt, manchmal für ziemliche Überraschungen. Solche und solche.

Der Text, der uns heute beschäftigt, ist insofern überraschend, als es ihn eigentlich gar nicht geben dürfte. Es handelt sich um eine Geschichte, die an sehr auffälliger Stelle in ein biblisches Buch hineingepflanzt wurde und massiven Widerspruch gegen eine Idee erhebt, die sich wie ein roter Faden durch eben dieses Buch zieht.

Eine Geschichte also, die wohl gar nicht hätte erzählt werden sollen, ginge es nach denen, die für die ursprünglichen Texte des Buches verantwortlich sind. Und trotzdem ist die Geschichte da gelandet, wo wir sie heute finden. Ich sage: Gott sei Dank!

2) Stories not to be told

Bleiben wir noch einen Moment bei diesen Geschichten, die nicht erzählt werden sollen. Davon gibt es ja eine Menge. Familiengeheimnisse zum Beispiel.

Mein Bruder und ich haben einmal am Dachboden meiner Großeltern ein altes Heft aus Schulzeiten meiner Mutter aufgestöbert, in dem Noten und wichtige Mitteilungen nach Hause eingetragen wurden. Darin stand „Ulrike störte heute durch ihr Verhalten.“ Mein Bruder und ich haben das gefeiert und sind nach unten in die gute Stube, wo meine Eltern und Großeltern beim Essen saßen. Wir fanden das toll, dass meine Mutter in der Schule auch mal nicht brav war. Aber meine Großeltern waren stocksauer, weil sie dachten, wir würden uns über meine Mutter lustig machen; und außerdem hatte das Image ihrer Tochter aus deren Sicht einen Kratzer bekommen, den sie lieber unter Verschluss gehalten hätten.

Oder dieser Geschichte: Meine Frau und ich haben mal eine Reise nach Disney-World in Orlando, Florida gewonnen mit lauter Freikarten für alle Themenparks. Unter anderem besuchten wir den sog. „Epcot-Center“, ein Park, in dem die USA die Welt erklären und interessante Einblicke in ihre Weltsicht bieten. Wir sind in einer Art Geisterbahn gefahren zur Geschichte der weltweiten Kommunikation. Was dort und auch sonst nie thematisiert wurde, war die indigene Bevölkerung des amerikanischen Kontinents. Das sollte wohl so sein, es hätte einem den Spaß verderben können.

Oder die Mondlandungen, die nie passiert sind ... glaubt man denen, die fröhlich Verschwörungserzählungen verbreiten. Solche Erzählung leben von der Behauptung, sie seien die

eigentliche Wahrheit, die aber von den Mächtigen unterdrückt und unter ewigem Verschluss gehalten werden soll.

Geschichten, die nicht erzählt werden sollen und dann doch ans Licht geraten, irritieren, verstören, werfen immer einen ganz anderen Blick auf die Dinge. Und wenn sie der Wahrheit dienen, bin ich für jede dieser Geschichten dankbar.

So, aber jetzt zu unserer Geschichte: Josua 2

1Josua aber, der Sohn Nuns, sandte von Schittim zwei Männer heimlich als Kundschafter aus und sagte ihnen: Geht hin, seht das Land an, auch Jericho.

Die gingen hin und kamen in das Haus einer Hure, die hieß Rahab, und kehrten dort ein.

2Da wurde dem König von Jericho angesagt: Siehe, es sind in dieser Nacht Männer von den Israeliten hereingekommen, um das Land zu erkunden.

3Da sandte der König von Jericho zu Rahab und ließ ihr sagen: Gib die Männer heraus, die zu dir in dein Haus gekommen sind; denn sie sind gekommen, um das ganze Land zu erkunden.

4Aber die Frau nahm die beiden Männer und verbarg sie. Und sie sprach: Ja, es sind Männer zu mir hereingekommen, aber ich wusste nicht, woher sie waren. 5Und als man das Stadttor schließen wollte, da es finster wurde, gingen die Männer hinaus, und ich weiß nicht, wo sie hingegangen sind. Jagt ihnen eilends nach, dann werdet ihr sie ergreifen.

6Sie aber hatte sie auf das Dach steigen lassen und unter den Flachsstängeln versteckt, die sie auf dem Dach ausgebreitet hatte. 7Die Verfolger aber jagten ihnen nach auf dem Wege zum Jordan bis an die Furten, und man schloss das Tor zu, als sie draußen waren.

8Und ehe die Männer sich schlafen legten, stieg Rahab zu ihnen hinauf auf das Dach 9und sprach zu ihnen: Ich weiß, dass der Herr euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken vor euch ist über uns gefallen, und alle Bewohner des Landes sind vor euch feige geworden. 10Denn wir haben gehört, wie der Herr das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet hat vor euch her, als ihr aus Ägypten zogt, und was ihr den beiden Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseits des Jordans getan habt, wie ihr an ihnen den Bann vollstreckt habt. 11Und seitdem wir das gehört haben, ist unser Herz verzagt und es wagt keiner mehr, vor euch zu atmen; denn der Herr, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden. 12So schwört mir nun bei dem Herrn, weil ich an euch Barmherzigkeit getan habe, dass auch ihr an meines Vaters Hause Barmherzigkeit tut, und gebt mir ein sicheres Zeichen, 13dass ihr leben lasst meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern und alles, was sie haben, und uns vom Tode errettet.

14Die Männer sprachen zu ihr: Tun wir nicht Barmherzigkeit und Treue an dir, wenn uns der Herr das Land gibt, so wollen wir selbst des Todes sein, sofern du unsere Sache nicht verrätst.

15Da ließ Rahab sie an einem Seil durchs Fenster hinab; denn ihr Haus war an der Stadtmauer, und sie wohnte an der Mauer.

16Und sie sprach zu ihnen: Geht auf das Gebirge, dass eure Verfolger euch nicht begegnen, und verbergt euch dort drei Tage, bis zurückkommen, die euch nachjagen; danach geht eures Weges.

17Die Männer aber sprachen zu ihr: So wollen wir den Eid einlösen, den du uns hast schwören lassen: 18Wenn wir ins Land kommen, so sollst du dies rote Seil in das Fenster knüpfen, durch das du uns herabgelassen hast, und zu dir ins Haus versammeln deinen Vater, deine Mutter, deine Brüder und deines Vaters ganzes Haus. 19So soll es sein: Wer zur Tür deines Hauses herausgeht, dessen Blut komme über sein Haupt, aber wir seien unschuldig; doch das Blut aller, die in deinem Hause bleiben, soll über unser Haupt kommen, wenn Hand an sie gelegt wird. 20Und wenn du etwas von dieser unserer Sache verrätst, so sind wir frei von dem Eid, den du uns hast schwören lassen.

21Sie sprach: Es sei, wie ihr sagt!, und ließ sie gehen. Und sie gingen weg. Und sie knüpfte das rote Seil ins Fenster.

3) Landnahme radikal

Warum also dürfte es diese Geschichte gar nicht geben?

Um das zu verstehen, blättern wir ein Buch zurück. 5. Buch Mose, besonders Kapitel 20. Die Israeliten haben 40 Jahre Wüstenwanderung hinter sich gebracht. Nun heißt es: Ins gelobte, von Gott versprochene Land ziehen.

Für diese sog. „Landnahme“ gibt es ein Konzept: Wenn die Israeliten eine Stadt erobern, dürfen sie niemanden am Leben lassen. Männer, Frauen, Kinder, Greise: Alle, die dort ursprünglich

wohnen, sind zu töten. Warum?

Ich zitiere 5. Mose 20,18-19: „Damit soll verhindert werden, dass sie euch alles Abscheuliche beibringen, was sie für ihre Götter getan haben. Denn dann würdet ihr Sünden begehen und euch gegen den Herrn, euren Gott, stellen!“

Der Abfall von Gott, die (in biblischer Sprache) Hurerei Israels mit anderen Göttern, diese größte aller Sünden ... wie lässt sich die vermeiden? Ganz einfach: Radiere die Wurzel des Übels mit Stumpf und Stiel aus. Eliminiere die Bevölkerung Kanaans, damit Dein wahrer, reiner Glaube nicht in Gefahr gerät. Gefahr erkannt, Gefahr gebannt.

Und diesem Konzept folgt dann das Buch Josua über weite Strecken. Und wer sich nicht dran hält, wird bestraft. So einfach. Und so furchtbar.

So, jetzt erstmal innehalten und Durchschnaufen. Das ist starker Tobak. Und es lässt sich kaum vermeiden, dass Reizwörter wie „Heiliger Krieg“ oder „Genozid“ durch die Köpfe sausen und die biblische Geschichte sich mit den Bildern von heute vermischt. Und ich erhebe innerlich sogleich den schlaun Zeigefinger und weiß, dass dieses Konzept gar nicht geht und überhaupt.

Und es geht auch nicht. Es geht gar nicht.

Aber. Aber ich weiß zugleich auch, dass mir dieses Konzept im Inneren gar nicht so fremd ist. Wenigstens im Grundansatz. Ich kenne meine eigenen (oft ganz schnell weggeschobenen) Gedankenimpulse nur zu gut; jene Gedankenimpulse, die ganz schnell über den Kamm scheren. Probieren wir das mal gemeinsam aus.

Du hörst „Muslime“ und denkst: ...

Du hörst „Russland“ und denkst: ...

Du hörst „Bürgergeldempfänger“ und denkst: ...

Du hörst „Araber“ und denkst: ...

Du hörst „Neger“ und denkst: ... (Übrigens: In unserer Grundschule gibt es eine neue Kollegin, die heißt mit Nachnamen Neger. Wenn sie Schmidt heißen würde, wäre das kein Thema. Aber es ist Thema gewesen. Warum eigentlich???)

Du hörst „Dubai“ und denkst ... im ersten Moment vielleicht gar nicht, dass da v.a. Araberinnen und Araber wohnen.

Du hörst „schwul“ und denkst: ...

4) Rahab: Schritt ins Weite

Es kommen also diese israelitischen Kundschafter nach Jericho, das Spionage-Vorauskommando für die anstehende Eroberung, quasi militärischer Geheimdienst. Kaum sind sie in der Stadt, landen sie im Haus einer Prostituierten.

Ein einziger Satz genügt, um dem im Lesen des Alten Testaments geschulten Menschen ein ganzes Horrorszenario vor Augen zu malen:

„Hure“ ist das Reizwort schlechthin, „kanaanäische Hure“ die höchstmögliche Steigerungsform. Es triggert in Lichtgeschwindigkeit die größte aller Ängste und Gefahren: Israel steigt mit fremden Götzen ins Bett und versündigt sich radikal gegen den einen wahren Gott, der sie aus Ägyptenland geführt hat.

Es kann nur so kommen. Das ist alternativlos. Rahab, die kanaanäische Hure, wird Josuas 007-Truppe zum Götzendienst verführen. Alles andere ist schlicht und ergreifend undenkbar, die unmögliche Möglichkeit.

Der Mensch dachte. Und Gott ...

präsentiert der verdutzten Leserschaft eine starke, eine „ungebundene Frau“ (so könnte man das, was gemeinhin als „Hure“ wiedergegeben wird, auch übersetzen); Rahab ist klug, umsichtig, familiär, geschickt im Verhandeln todesmutig und hat Nerven aus Stahl.

Und: Sie tut das Unmögliche und völlig Unerwartete: Sie glaubt. Sie glaubt auf vorbildliche Weise an Gott, als wäre sie selbst eine Israelitin, als wäre sie selbst dabei gewesen bei der Rettung am Schilfmeer.

Du erwartest die Hure ... und eine Heilige steht vor Dir.

Du erwartest die Schlange und glaubst, es kann doch nur die Schlange sein ... aber Dir begegnet ein Wunder vom Himmel.

Du willst Dich in der Blase Deiner Vorurteile suhlen ... und mit einem Mal stellt Gott Deine Füße auf weiten Raum, von dem Du nicht glauben wolltest, dass es ihn gibt.

Mehr Überraschung geht im alttestamentlichen Kontext nicht. Ganz am Anfang des Josua-Buches, ganz am Anfang einer durch und durch männlichen Eroberungsgeschichte führt eine Frau das ursprüngliche Eroberungs-Konzept ad absurdum. Sie weitet den Horizont des Glaubens:

Mensch, es kann doch ganz anders sein, als es Deine Angst Dir einredet. Der Mensch, der Dir begegnet und den Dein Herz schon mit Vorverurteilungen überschüttet hat, könnte ein Geschenk Gottes sein.

Noch eine Geschichte von mir: Ich musste mal eine überraschende Trauerfeier halten. Eigentlich eine Nach-Trauerfeier. Denn die eigentliche Beerdigung war anonym erfolgt. Viele Freunde des Verstorbenen konnten nicht mitfeiern, hätten dies aber gern getan. Die Angehörigen hatten Zeit und Ort der Bestattung deshalb nicht mitgeteilt, weil die Todesursache die Alkoholsucht des Verstorbenen war. Und seine Freunde, allesamt Kern der Erlanger Trinkerszene, sollten da nicht mitfeiern. Ich habe dann die Nach-Trauerfeier gemacht. Und hab mir im Vorfeld gedacht: Was kann das schon werden? Selten, eigentlich nie zuvor, habe ich eine Gemeinde erlebt, die mit solcher Inbrunst das Vaterunser mitgebetet hat wie diese Gruppe der harten Trinker.

Das war eine wirkliche Überraschung. Damit hatte ich nicht gerechnet.

Nun, Jesus hat offenbar auch nicht damit gerechnet, dass er bei einer Kanaanäerin so großen Glauben finden würde, wie wir im Evangelium (Mt 15,21ff) gehört haben. Jesus musste sich überraschen lassen. Gott weitet seinen Blick. Wie schön.

Ich wünsche mir und uns allen: Viele solche Rahab- und Jesus-Überraschungsmomente. Es wird Gott selbst sein, der uns da begegnet.

In jedem Fall und unter allen Umständen: Friede sei mit Euch und fürchtet Euch nicht. Amen.